

Editorial

Unsere halbjährige Statistik über die Anzahl der in Deutschland aufgestellten Windkraftanlagen erscheint jetzt schon zum fünften Mal und ist dennoch jedesmal für eine Überraschung gut. An die großen Zuwachsraten gewöhnt man sich, sie übertreffen immer aufs neue die Rekordmarke vom Vergleichszeitraum des Vorjahres. Aber die in den ersten sechs Monaten dieses Jahres aufgestellten 100 MW, eine Verdopplung gegenüber dem ersten Halbjahr 1993, sind nicht das eigentlich überraschende. Vielmehr gab es eine deutliche Verschiebung in der Rangfolge der erfolgreichsten Hersteller. So stehen jetzt zwei niedersächsische Firmen an der Spitze mit zusammen mehr als 56 % Marktanteil in Deutschland. Ohne die Leistungen der beiden Firmen schmälern zu wollen, auch ein wirklich erfreuliches Resultat gelungener Förderung durch Land und Bund. Mit der Einweihung des 17-MW-Windparks auf Fehmarn ist ein erster Schritt zu einer neuen Größenordnung konzentrierter, optimaler Nutzung der Windenergie auf kleinstem Raum getan, dem im Hinblick auf das Fernziel 2000 MW noch weitere folgen müssen. Auch die interessanten Vorträge auf der Deutschen Windenergie-Konferenz DEWEK '94 zeigten eine neue Qualität. Die vorgestellten Forschungsergebnisse sind stärker praxisorientiert. Neue Probleme tauchen auf, müssen schnell gelöst werden und erfordern gezielten Forschungsaufwand. Windenergieforschung wird nicht durch die erfolgreiche Anwendung weniger notwendig oder gar überflüssig, sondern verlagert und konzentriert sich nur auf aktuelle Themen.

Diese rasante Entwicklung der Windenergie während der letzten zwei Jahre ist genauso erfreulich, wie sie beängstigend ist bezüglich ihrer Zukunftsaussichten. Ist der Markt in Deutschland weiter ausbaufähig oder wird es einschneidende Maßnahmen geben, die das verhindern? Verschiedene Interessen sind dabei sich gegen die Windenergie zu formieren und könnten, wenn sie Erfolg haben, zu einem drastischen Einbruch des Marktes führen, der dann die schnell gewachsenen Firmen in erhebliche Schwierigkeiten bringen könnte. Dänemark gibt ein Beispiel für diese Situation. Durch geänderte äußere Rahmenbedingungen stürzte der inländische Markt auf nur noch etwa 40 % früherer Jahre ab. Allerdings tauchte gleichzeitig der boomende deutsche Markt als Rettungsanker auf, so daß 1993 über 85 % der dänischen WKA-Produktion in den Export gehen konnte und damit eine weitere Steigerung des Gesamtumsatzes gelang. Für die deutsche Industrie ist derzeit aber ein solcher konzentrierter Ersatzmarkt nicht sichtbar, so daß der notwendige Export stärker gestreut angelegt werden muß. Glücklicherweise kommen die Dinge in Bewegung. Argentinien, Brasilien, Indien, Marokko usw. sind nur einige außereuropäische Namen die heute genannt werden. Mit der "Declaração de Belo Horizonte" vom April 1994 hat sich nun auch Brasilien mit einem ehrgeizigen Ziel von 1000 MW Windenergie bis zum Jahr 2005 als Anwendungsland gemeldet. Im Nordosten des Landes sind zwei Windparks mit je 30 MW in der Planung eines EVU, ein Zeichen, daß die Windenergie ernst genommen wird. Marokko hat erst kürzlich eine Ausschreibung für einen ersten kleineren Windpark verschickt, der als Einstieg in eine sehr viel umfangreiche Nutzung des hervorragenden Windaufkommens verstanden wird.

Es gibt also genügend Ansätze für einen künftigen, starken Export oder für "joint ventures" der deutschen Industrie. Allerdings heißt das, die Gunst der Stunde eines aktuell sehr guten Rufs deutscher Windenergie-technologie auch jetzt zu nutzen. Ich würde mich sehr freuen, wenn der Export so stark ansteige, daß es sich lohnte, künftig unsere Statistik auf die WKA-Exportzahlen der deutschen Hersteller auszuweiten.

Jens Peter Molly
Institutsleiter

